



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 82.

Montag, 9. April 1923.

36. Jahrgang.

Die Anzeigengebühren betragen für die achtgespaltenen Zeilen ober dem Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 M., für Reklamen 1200.— M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Telefon: { 926 nur Geschäftsstelle, 905 nur Redaktion.

Die französisch-englische Aussprache.

Und Deutschland schläft.

London, 9. April.

Was Louchet auf der Londoner Reise erreicht hat, geht aus einer zweifellos inspirierten Darstellung des diplomatischen Mitarbeiters des „Observer“ hervor. Es heißt darin: Herr Louchet ist nach Paris zurückgekehrt, nachdem er hierzulande mit den beamteten und ansehnlich führenden politischen Persönlichkeiten während einer Woche ausschließliche Unterhaltungen geführt hat. Die wichtigste Unterhaltung war diejenige mit Lord Curzon und zwar deswegen ausschließliche, weil Herr Louchet nun zweifellos weiß, daß auch er noch einen längeren Weg zurücklegen muß, bevor er sich dem englischen Standpunkt bezüglich der Ruhrbesetzung bis zu einer Ueberbelassung der Entfernung genähert hat. Der Standpunkt der englischen Regierung, so fährt die halbamtliche Information fort, wurde Herrn Louchet in größter Deutlichkeit und in dem Sinne klar gesagt, daß jede englisch-französische Annäherung nur ein Ersatz aber nie eine Begleiterscheinung der gegenwärtigen französischen Politik an der Ruhr sein könne. Die englische Regierung kann einer Jesuitendelung des Deutschen Reiches weder in roher und offener noch in verhüllter Form unter Zustimmung des Völkerbundes oder der Einführung einer internationalen Verwaltung mit vorherrschend französisch-belgischer Kontrolle zustimmen.

Kontinuation finden wird, wenn auch in einem Maße, das Frankreichs Prestige weniger verlegt, als es durch seine Einleitung geschehen ist.

U. a. erklärte Louchet nach der Unterredung mit Poincaré gegenüber Pressevertretern noch, daß eine Einigung über die Reparationen und über die Sicherheitsfrage mit England möglich ist, die nicht von den berechtigten Interessen Frankreichs und der Verbündeten Opfer fordert. Diese Erklärung ist kennzeichnend für die Situation, in der wir uns befinden. Man muß sich in Deutschland damit abfinden und sollte dem in amtlichen Stellen endlich Rechnung tragen, daß die Reise Louchets zu einer Entfaltung der geforderten Entente geführt hat, daß Frankreich bestrebt ist, mit England eine Verständigung herbeizuführen und daß, wie es scheint, England auch bereit ist, ohne Deutschland sich für eine Einigung über die Reparationen und über die Sicherheitsfrage herzugeben. Wenn die englische Regierung diese Annäherung vollzogen hat und damit gleichzeitig ihre Opposition im Unterhause tat machte, so trägt daran sicherlich die deutsche Fiskalpolitik der letzten 14 Tage nicht die geringste Schuld.

Es ist für Deutschland zum allermindesten insofern Gefahr im Verzuge, als die Initiative zu einer Lösung nach gegenseitiger Verständigung von Frankreich und England ergriffen werden soll. Die Vergangenheit müßte eigentlich lehren — auch dem gegenwärtigen Außenminister —, daß das nicht im Interesse Deutschlands liegen kann. Fest steht, daß die Äußerungen Louchets nicht als ausschließlich private Meinungen zu betrachten sind, sondern von französischen und belgischen maßgebenden Stellen in wesentlichen Teilen geteilt werden. Infolgedessen muß es jetzt Aufgabe der deutschen Regierung sein, aktiv einzugreifen und zu sagen, daß die Vorschläge Louchets für uns viel zu weitgehend sind, sie einmal Deutschlands Leistungsfähigkeit überschreiten, und zum andern Teil in territorialer Hinsicht vor allem dem Versailler Vertrag widersprechen. Gleichzeitig aber muß positiv, klar und deutlich gesagt werden, wie sich die deutsche Regierung die Lösung des gegenwärtigen Konflikts vorstellt. Das kann in einer Form geschehen, die in der Welt keinen Zweifel darüber läßt, daß die deutsche Bevölkerung den passiven Abwehrkampf an der Ruhr fortzusetzen gewillt ist, wenn man weiterhin an uns Forderungen stellt, die dem deutschen Volk das Recht zum Leben nehmen und schließlich zum Ruin Europas führen müssen.

Nach drei Monaten.

Von Friedrich Stampfer.

Essen, 7. April.

In wenigen Tagen vollendet sich der dritte Monat seit dem Beginn der „friedlichen Aktion“. Er wird in der gewaltigen Ehrung, die Essen und das ganze Revier für die Opfer der Karlsruher Tragödie vorbereitet, seinen dramatischen Abschluß finden. Ich habe hier mit zahlreichen Angehörigen und Arbeitern, Augenzeugen des blutigen Vorgangs, Angehörigen der verschiedenen politischen Richtungen am Ort der Tat selbst gesprochen und glaube zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß bei dem geradezu unbegreiflichen rätselhaften Verlagen der höheren militärischen Stellen die Schuld an dem geschehenen Blutvergießen liegt. Alles, was über eine taktische Bedrohung des französischen Kommandos gesagt wird, ist unwahr; jedenfalls habe ich schon wiederholt deutsche Schutzpolizei in viel schlimmeren Situationen gesehen, ohne daß sie von der Waffe Gebrauch gemacht hätte. Allerdings ist mir kein anderer Fall bekannt, in dem man zwölf Untergehörige der bewaffneten Macht vier Stunden lang gegen Tausende erregter Demonstranten stehen ließ, ohne sich darum zu kümmern, was weiter daraus werden sollte.

In den nächsten Tagen werden auch die verhafteten Direktoren von Krupp vor dem Kriegsgericht in Breseney stehen. Keiner von denen, die ich sprach, hält es für möglich, daß ein Gericht, das diesen Namen verdient, zu einem Schuldspruch kommen könnte. Da das kommunistische „Ruhr-Echo“ durch die Behauptung, die Firma Krupp habe „die Arbeiter bewußt in die Augen Poincarés gejagt“, die französische Anklage unterstützt hat, halte ich es für eine Gewissenspflicht, zu erklären, daß der Führer der Kommunisten in den Kruppwerken, Böhm, mir gegenüber die gegenteilige Behauptung vertreten hat. Böhm ist gewiß bereit, vor dem französischen Kriegsgericht, wenn ihm dieses dazu Gelegenheit gibt, die Äußerungen zu wiederholen, die er mir gegenüber getan hat.

Ueber dem Revier liegt jetzt die Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Besetzung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirkungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebiets sehr dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unmöglich vorstellen: daß es zu einem Waffentieren der Bevölkerung mit den Franzosen kommen könnte. Und wenn wirklich das französische Militär nach dem berühmten Wort Degouttes tausend Jahre hier bliebe und es so weiter triebe, wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung noch nach tausend Jahren mit Freudentänzen den Tag begrüßen, der sie von dieser Plage wieder befreit.

Was nicht gerade ein blauer Stahlhelm oder ein buntes Käppi anfruchtet, da erscheint das Leben und Treiben äußerlich wenig verändert. Es gibt Ernährungschwierigkeiten da, Verteilungsstörungen dort, Stauungen und Stodungen, man überwindet sie. Der breite Strom flutet weiter. Aber jede Möglichkeit der Bewegung, jeden Bissen Brot, jeden freien Atemzug empfindet man als erkämpft, erlitten, erstritten. Ueber jedem Einzelnen hängt das Schwert des Damokles. Was andern geschah, wann wird es dir geschehen? Bluten auf der Wache, der Rücken von Peitschenhieben zerfleischt, aus der Heimat hinausgejagt, von Haus und Hof vertrieben, ins Zuchthaus gesperrt — alle, denen das geschah, sie waren nicht schuldiger als irgend ein Arbeiter, der heute noch ungehindert zu seiner Arbeit geht, als irgend ein Beamter oder Angestellter, der jetzt noch sein normales Leben lebt. Dies Ganze ist wie ein ungeheurer Ameisenhaufen, und jeder ist eine Ameise, die im nächsten Augenblick zerquetscht werden kann. Aber so wenig das ganze Geschlecht der Ameisen durch grausame Nubensstreiche ausgerottet werden ist, so wenig vermag Gewalt ohne Sinn und Verstand das quasselnde Leben zu hemmen oder zu lenken, das sich hier in gigantischem Ausmaß nach den Gesetzen seiner inneren Notwendigkeit entfaltet.

Man weiß aus den Enthüllungen des „Ruhr-Echo“, welche Hoffnung die fremden Gewalttäter auf die Kommunisten setzen. Einstweilen und für alle absehbare Zeit ist diese Hoffnung unberechtigt. In der R. P. D. des neubesetzten Gebietes geht es freilich ebenso drüber und drunter wie in der des unbefestigten Gebietes. Es gibt auch dort Richtungen, die einander heftig bekämpfen, und die kommunistische Presse schreibt an jedem Tag das Gegenteil von dem, was sie tags zuvor geschrieben hatte. Keinen Boden aber findet hier jene oppositionelle Richtung, die den Standpunkt vertritt, man müsse den französischen Militarismus in der gleichen Weise zu revolutionären Zwecken benützen wie Lenin es mit dem deutschen getan hätte. In diesem Vergleich ist nur so viel richtig, daß Degoutte ebenso ein Volkswurm ist wie Ludendorff einer war. Im übrigen ist aber Deutschland nicht Rußland und 1923 nicht 1917. Das Spiel der kommunistischen Mäus mit der militärischen Rache müßte diesmal unfehlbar mit dem Tode der Mäus enden. Das wissen auch die Kommunisten im Ruhrrevier, und darum haben sie keine Neigung, die weltrevolutionären Pläne zu verwirklichen, die von Berliner Genies ausgeheckt werden.

Die Hoffnung des französischen Militarismus, es werde mit keiner mehr oder weniger sanften Nachhilfe ein kommunistischer Putsch losbrechen, und er würde sich dann dem ins Bodhorn gejagten Bürgerium als Retter und Wiederhersteller der Ordnung zur Verfügung stellen lassen, auch diese jenseitige Utopie

Zwei neue französische Vorstöße.

III. Gelsenkirchen, 9. April.

Die Franzosen haben gestern nach zwei Richtungen hin vorgestoßen. Einmal haben sie eine neue Aktion gegen die Eisenbahn unternommen, die darauf hinausläuft, daß die alte Eschweiler Talbahn, die von Dortmund über Werl in die Nähe von Herne führt, von ihnen besetzt und stillgelegt wurde. Von Herne haben sie eine direkte Straße nach Recklinghausen in der Hand, jedoch sie auf dieser Zufahrtlinie mitten durch das eigentliche Kohlengebiet ihre Sendungen auf die militarisierete Nordstraße abliefern können. Den Eisenbahnern wurde bereits ein Ultimatum gestellt, bis Montag zu erklären, ob sie in französische Dienste treten wollen. Andernfalls wären sie des Dienstes entlassen und hätten auch ihre Dienstwohnungen sofort zu räumen.

Der zweite Vorstoß richtet sich gegen eine weitere Anzahl von Zechen und zwar ist bei Kray die Kokerei der Zeche Joachim und Bonifazius besetzt worden. Auf Bonifazius stellten die Franzosen Maschinengewehre auf mit der Schußrichtung auf die Kokerei. Darauf legten die Arbeiter sofort die Arbeit nieder. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß heute auch die Grubenbelegschaft in den Streik treten wird. Die Franzosen haben erklärt, daß sie die Ein- und Ausfuhr von der Zeche sperren und es ist anzunehmen, daß sie von Kray aus Koks auf die militarisierete Nordstraße nach Essen zu überleiten versuchen werden. Zunächst ist die Linie nach Essen für sie aber noch nicht gebrauchsfähig. Ferner wurde die Zeche Erin, die ebenfalls der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. gehört, bei Kastrup und die direkt neben dieser Zeche gelegene Zeche Schwerin der Gewerkschaft Schwerin besetzt.

Das französische Flasko auf Bergmannsglück.

IV. Buer, 9. April.

Die Zahl der in französischen Diensten auf der Kokereihälfte der Zeche Bergmannsglück beschäftigten Zivilarbeiter beträgt augenblicklich 120 bis 150. In den letzten drei Tagen haben die Franzosen 980 Tonnen Koks verladen. Aber schon der Abtransport dieser geringen Menge stößt auf große Schwierigkeiten. Man hört immer mehr von Verzerrung in der französischen Eisenbahnregie. Ähnlichend deshalb ist auch die Verladetätigkeit auf Bergmannsglück ins Stocken geraten. Die Franzosen erklären, daß sie für die nächsten Tage weitere Verstärkungen erwarten, für die auch bereits eine Schule in der Nähe der Zeche zur Einweisung bereitgehalten wird.

Raubzug auf die Holzlager in Mannheim und Karlsruhe.

Karlsruhe, 9. April.

Am Sonntag erdienten französische Beamte bei dem Hafeninspektor in Karlsruhe und bei dem deutschen Unterdelegierten der interalliierten Schiffahrtskommission in Mannheim und erklärten, daß sämtliches Holz, welches in den Häfen von Mannheim und Karlsruhe lagert, beschlagnahmt sei. Sie unterbreiteten den Antwort eines Protokolls über die Eröffnung der Beschlagnahme. Die deutschen Beamten lehnten aber die Unterzeichnung des Protokolls ab.

Die Beerdigung der Opfer.

Am Dienstag vormittag werden die Opfer der Karlsruher Tragödie von Essen von dem Verwaltungsgebäude der Firma Krupp aus nach vorheriger Trauerfeier auf dem Essener Ehrenfriedhof beigesetzt. Alle Geschäfte und Vergnügungslokale in Essen bleiben zum Zeichen der Trauer am Dienstag geschlossen. Im abbesetzten Gebiet wird zwischen 9 und 10 Uhr vormittags jede Arbeit ruhen.

Das Reich gedenkt der Opfer ebenfalls in einer Feierstunde am Reichstage. Außer dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler werden Vertreter der Behörden, der Gewerkschaften, die Repräsentanten der Länder, der Parlamente usw. an dieser Trauerfeier teilnehmen. Der Reichskanzler soll die Gedächtnisrede halten.

Die Vertreibung der Eisenbahner.

Köln, 7. April.

Die Ausweisungen der Eisenbahner aus ihren Wohnungen nehmen gewaltigen Umfang an. In Dükerath sind bis jetzt 93 Familien aus ihren Wohnungen verdrängt. Ferner sind aus allen Bahnwärterhäusern an der Eifelstrecke Dükerath—Prülar die Wohnungsinhaber vertrieben. Auf den Strecken Krefeld—München-Gladbach, Cleve—Geldern und Bonn—Euskirchen haben ebenfalls sämtliche Dienstwohnungsinhaber Befehl zur Räumung erhalten. Zum Teil ist die Räumung bereits erfolgt.

Dollar 21200.

Das Existenzminimum im März 1923.

Von Dr. K. Kuczynski.

Die Kosten des Existenzminimums waren in Groß-Berlin im März infolge des Sinkens der Mindestausgaben für Ernährung, Kleidung und Steuern (Einkommensteuer) trotz Steigens der Mindestausgaben für Wohnung, Heizung und Beleuchtung etwas niedriger als im Februar. Aber sie waren reichlich doppelt so hoch wie im Januar, reichlich 5mal so hoch wie im Dezember, 5mal so hoch wie im November, etwa 100mal so hoch wie im März 1922 und rund 20mal so hoch wie im März 1921 und 1920.

Kartoffeln kosteten 25mal soviel wie vor einem Jahre, rationiertes Brot 67mal soviel, Zucker 88mal soviel, Reis 95mal soviel, Margarine 108mal soviel, Milch 109mal soviel, Graupen 110mal soviel, Bohnen 115mal soviel, Brot im freien Handel 124mal soviel, Büchsenfleisch 132mal soviel, Haferflocken 139mal soviel, Erbsen 140mal soviel, Speck 148mal soviel, Britetts 177mal soviel, Gas 200mal soviel.

Begiffert man den täglichen Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren auf 1600 Kalorien, den einer Frau auf 2400 Kalorien und den eines Mannes auf 3000 Kalorien, und bekränkt man sich bei der Deutung dieses Bedarfs soweit als möglich auf die billigsten Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6 bis 10 Jahren auf 4144 Mark, für eine Frau auf 9680 Mark, für einen Mann auf 13 998 Mark.

Table with 3 columns: Item, Price March 1923, Price March 1914. Rows include: 1800 Gramm Brot (rationiert), 250 Gramm Roggenmehl, 250 Gramm Graupen, 3000 Gramm Kartoffeln, 1000 Gramm Gemüse, 125 Gramm Margarine, 250 Gramm Zucker, 1 Liter Milch, etc.

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Britetts und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für eine Wohnung 660 Mark (1913/14: 5,50 Mark), für Heizung 7225 Mark (1,15 Mark), für Beleuchtung 4200 Mark (0,75 Mark).

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzulegen: Mann 6475 Mark (2,50 Mark), Frau 4317 Mark (1,65 Mark), Kind 2158 Mark (0,85 Mark).

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschereinigung, Fahrgehalt, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 27 Proz. (1913/14: 25 Proz.) machen müssen.

Table with 4 columns: Item, Price March 1923, Price March 1922, Price March 1921, Price March 1920, Price August 1913/July 1914. Rows include: Ernährung, Wohnung, Heizung u. Beleuchtung, Bekleidung, Sonstiges, etc.

(Für die einzelnen Monate der Jahre 1920-1922 vergleiche mein Buch „Lebenshaltung und Löhne“, Berlin 1923, S. 5. R. Dieck Nachf.)

Auf den Arbeitstag umgerechnet, beträgt der notwendige Mindestverdienst im März 1923 für einen alleinstehenden Mann 6889 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 9852 Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren 12 520 Mark.

Vom letzten Vorkriegsjahr bis zum März 1923 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,75 auf 41 336 Mark, d. h. auf das 2467fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,30 auf 59 112 Mark, d. h. auf das 2650fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 auf 75 121 Mark, d. h. auf das 2608fache.

Ein Vergleich der zweiten mit der ersten Märzhälfte ergibt ein geringes Sinken der Mindestausgaben für Ernährung und eine erhebliche Verbilligung der Kleidung. Im ganzen waren die Kosten des Existenzminimums in der zweiten Märzhälfte etwas niedriger, als in der ersten Märzhälfte und den beiden Februarhälfte, aber selbstverständlich sehr viel höher als im Januar und in allen früheren Monaten.

Kartoffeln kosteten 180mal soviel wie vor neun Jahren, rationiertes Brot 900mal soviel, Milch 830mal soviel, Haferflocken und Margarine 3800mal soviel, Bohnen und Zucker 4100mal soviel, Graupen 4300mal soviel, Reis 4500mal soviel, Erbsen 5000mal soviel, Brot im freien Handel 5400mal soviel, Gas 5600mal soviel, Speck und Butter 6000mal soviel, Britetts 6900mal soviel.

Table with 4 columns: Item, Price March 1923, Price March 1922, Price March 1921, Price March 1920. Rows include: Ernährung, Wohnung, Heizung u. Beleuchtung, Bekleidung, Sonstiges, etc.

Auf das Jahr umgerechnet, beträgt das Existenzminimum für einen alleinstehenden Mann 2 089 300 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 2 973 200 Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren 3 781 200 Mark.

Vom letzten Vorkriegsjahr bis zur zweiten Märzhälfte 1923 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann auf das 2391fache, für ein kinderloses Ehepaar auf das 2516fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern auf das 2516fache. In dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, war die Mark in der zweiten Märzhälfte etwa ein Fünftelwert.

Vermischte Nachrichten.

Metallarbeiterausperrung in Leipzig. Die Metallarbeiter Leipzigs lehnten das Ansinnen der Unternehmer ab, zu verfürzten Löhnen zu arbeiten. Während nun eine Anzahl Firmen sich bereit erklärt, die bis zum 31. März gültigen Löhne weiterzuzahlen, hat der größte Teil derselben das sich auf Gewohnheitsrecht stützende Verlangen der Arbeiterschaft, bis zur Klärung der Löhne durch die Organisationen die bisherigen Löhne weiterzuzahlen, mit der Aussperrung beantwortet.

Ende der Lynchgerichte? Seit geraumer Zeit schon hat sich die Mehrzahl der nordamerikanischen Staaten gegen die grausame Volksgerechtigkeit ausgesprochen; immer aber fehlten die Südstaaten einem Entschreiten gegen die Lynchrichter energischen Widerstand entgegen. Durch die Statistik erfährt man, daß von den 3436 Lynchungen, die in Amerika in den letzten 30 Jahren vollzogen wurden, nicht mehr als 17 Fälle solche Negere betrafen haben, die sich der Schandung weicher Frauen schuldig gemacht hatten, während 386 Negere aus ganz unrichtigen Gründen vom Leben zum Tode befördert wurden. Überdies fielen 83 unschuldige Frauen den Lynchrichtern zum Opfer, darunter 17 von weißer Farbe.

Millionensetzer am Steuerfiskus. Bei einer Anzahl Unternehmungen in Heilbronn a. N. sind Steuerhinterziehungen in Höhe von 56 Millionen Mark Einkommensteuer und 20 Millionen Mark Umsatzsteuer festgestellt worden. Bei einzelnen Firmen belaufen sich diese Hinterziehungen auf 27, 11 und 10 Millionen Mark. Auf dem Badrang haben es zwei Gerbereibesitzer verstanden, 11 und 10 Millionen Mark an Steuern zu hinterziehen. Die Betrügereien stammen aus den Jahren 1920 und 1921.

Fünf Arbeiter durch Granaten getötet. Aus La Rochelle wird gemeldet: Beim Verladen von Granaten ereignete sich am Donnerstag hier eine Explosion, wobei fünf Arbeiter getötet wurden.

Durch eine Lawine zerstört. Nach einer an den deutschen und österreichischen Alpenverein gelangten Mitteilung ist die Weißhütte in der Preisgruppe einer Lawine zum Opfer gefallen. Die Hütte, die in einer Höhe von 1800 Metern stand, ist von mehreren Alpenvereinsmitgliedern in 500 freiwilligen Arbeitstagen erbaut worden. Trotz siebenfacher Verankerung ist die Hütte aus ihren Grundfesten gehoben, etwa tausend Meter hinwärts getragen und vollständig zertrümmert worden.

Ein Prinz als Hochstapler. Die Kriminalpolizei in Lina verhaftete den Freiherrn Alexander v. Gabelstein, früher Prinz zu Hohenlohe-Dehringen, wegen Hochstaplelei. Er hatte von einem Wiener Beamten 20 Millionen Kronen erschwindelt, indem er sich als Besitzer eines Braunkohlenbergwerks in Steiermark ausgegeben hatte, mit dem Versprechen, den Beamten als Prokuristen aufzunehmen. Die 20 Millionen benötigte er zu einer angeblichen Heirat mit einer rumänischen Bankierstochter. In Lina lebte Gabelstein auf großem Fuße. In seinem Hotel schulderte er eine halbe Million Kronen. Gemeinsam mit ihm wurde der schon vorbestrafte Wladislaus v. Andraßky verhaftet, der sich als Staatsanwalt ausgegeben pflegte.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freikaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Devisen-Kurse.

Table with 3 columns: City, Unit, Rate. Rows include: Amsterdam, Brüssel (Antwerpen), Kristiania, Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors, Rom, London, Newyork, Paris, Zürich, Madrid, Wien, Prag, Budapest.

Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Schweigen, das jetzt eintrat, peinigte mich; mir war, als ob irgend etwas Dunkles mich überwältigte, gegen das ich mich nicht wehren konnte. Die Alte beugte sich zu Hannes hinüber, nahm seine Hand sah kurz hinein und ließ sie wieder fallen. „It's gut, Mutter?“ fragte er. Sie sagte nichts und lachte ihn an, er lachte zurück wieder. In diesem Augenblick haßte ich ihn aus einem dunkeln Gefühl heraus; ich empfand, daß wir grundverschiedene Wesen waren und daß in meinem tiefsten Innern etwas schlief, das ihm ewig fremd bleiben mußte. Und plötzlich spürte ich einen unabweislichen Zug zu dem sonderbaren Zigeunerkind, als ob nur wir beide zusammengehörten. Ich schwannte, und mein Kopf fiel gegen die Wagenwand; die Alte rief etwas, da stand das Mädchen schon mit einem Glas Wasser vor mir. Hannes wollte ihm behilflich sein, es hielt ihn festig mit einem jähren Stoß zur Seite und hielt mir das Glas an die Lippen. Dann, während ich durstig trank, atmete es tief und schwer auf, als tränke ich mit jedem Schluck sein eigenes Herzblut. Da schaute die Alte es fort und schleuderte eine Fart von Scheltworten hinter es her. Sie ruhte nicht eher, bis Hannes den Platz an meiner Seite wieder eingenommen hatte und mich so von dem Mädchen trennte. Böse sah sie zu mir herüber, ich empfand ihre starke und unüberwindliche Abneigung gegen mich mit einer heimlichen Freude. Das Mädchen hatte keinen Platz an der Wagenwand wieder eingenommen, aber die Alte trieb es scheltend immer weiter zu und ließ es endlich in einen kleinen Verschlag hinter einem bunten Vorhang, so daß ich es nicht mehr sehen konnte. Ich wollte aussteigen, aber es regnete jetzt in Strömen, und Hannes weigerte sich. Schließlich gab ich nach, wir wollten bis zum nächsten Ort mitfahren und dort übernachten, weil es doch schon spät am Nachmittag war. Aber es zeigte sich weder Dorf noch Stadt. Träge und langsam schaukelte der Wagen auf der leeren

Landstraße weiter. Endlich, als es schon dunkelte, bog er in einen Sandweg ab und hielt. Wir sprangen heraus und sahen die Häuser eines kleinen Dorfes in der Nähe. Der schwarzbärtige Mann stieg ab und spannte die Pferde aus. Ich hätte mich gern von dem seltsamen Mädchen verabschiedet, aber die Alte stellte sich in die offene Wagentür und verperrte mir den Weg; so bekam ich es nicht mehr zu sehen. Widerwillig ging ich mit Hannes ins Dorf, aber in dem kleinen Wirtschaftswinkel wollte man uns nicht aufnehmen. Wir hatten keine Luft, jetzt am Abend noch weiterzufahren und suchten nun im Dunkeln nach einer Scheune, in der wir uns verfrachten konnten. Da huschte uns lautlos eine Gestalt vorbei, und ich erkannte die kleine Zigeunerin, die ein großes braunes Tuch wie einen Mantel um die schmalen Schultern geschlagen hatte. Ich wollte ihr nach, aber sie war im Augenblick verschwunden. „Das war ja unsere Alte“, sagte Hannes. „Nein“, sagte ich, „es war die Junge.“ „Welche Junge?“ „Das Kind — das Mädchen, das mich anjah.“ „Du träumst wohl — es war die Alte“, lachte Hannes. Ich ärgerte mich heute über sein selbstsicheres Lachen, aber ich schweig. Wir fanden nach langem Suchen eine halb mit Stroh erfüllte Scheune, krochen hinein, und ich schloß fast augenblicklich ein. Mitten in der Nacht überfiel mich ein solch unbehagliches Kältegefühl, daß ich am ganzen Körper zitterte. Lange lag ich still, unlustig, mich zu bewegen, als ich plötzlich eine unbestimmte Wärme mich überrieffeln fühlte. Ich schlug die Augen auf und erkannte in dem seltsamen Nachbild, das mit dem Sternenschein durch die Spalten der Scheune drang, neben mir kniete das Zigeunerweibchen. Das blauehaarige Haar hing ihr vorn über die Schultern und streifte mein Gesicht, als sie sich über mich beugte und mich tief in ihr großes braunes Tuch einhüllte. Ich war nicht verwundert, daß sie hier war; ich nahm ihre Anwesenheit als etwas Selbstverständliches hin und empfand nur mit wohligen Bedauern ihre Furchung. Es war so dunkel, daß ich nur die Umrisse ihrer zarten Gestalt sah, aber ich spürte mit allen Sinnen die feinsten Hingänge ihrer Augen auf mir ruhen. „Babusch!“ rief sie. Ich mußte nicht, ob sie so rief, aber es war das einzige Wort, das ich in ihrer Sprache verstanden hatte. Sie rief langsam und sanft, und ich empfand es

schauend die süße Schwermut dieser Bewegung. Ich reichte die Arme nach ihr, da wich sie zurück und glitt rasch in die Nacht hinaus. Eine tief, unerklärliche Traurigkeit überfiel mich und zwang mich, sie stehen zu lassen, ohne ihr zu folgen. Die Nacht drang mit ihrer großen Einsamkeit auf mich ein und schloß mir die Augen. Als ich am andern Morgen erwachte, lag ich noch warm eingewickelt in ihrer braunen Decke. Hannes beugte sich über mich: „Wie geht es dir? Frierst du noch?“ „Nein“, sagte ich, „sie hat mir ja eine Decke gebracht.“ „Sie? — Wen meinst du?“ „Nun, sie — Babusch.“ „Was sagst du?“ „Babusch, das Zigeunerweibchen.“ Hannes lachte laut auf. Das ärgerte mich, und ich sagte geizig: „Du siehst es ja — hier ist die Decke!“ „Ganz recht — die habe ich dir übergelegt.“ „Hannes — ich habe sie doch gesehen heute Nacht!“ „Dann hast du geträumt. Ich wachte auf, weil du vor Kälte zittertest. So daß dein Körper schüttelte. Da suchte ich nach und fand zum Glück dort in der Ecke diese Decke, die ich dir überlegte.“ Ich sah ihn lange an. „Warum willst du es mir ausreden?“ sagte ich endlich, „ich weiß, daß sie es war.“ „Wenn es dir Freude macht, das zu glauben, so mag sie es denn gemessen sein.“ „Hannes — mach keinen Scherz. Sag mir die Wahrheit!“ „Du willst sie ja doch nicht wissen.“ Da schweig ich. Einer von uns beiden hatte geträumt — was ich das? Sicher nicht, ich hatte sie zu deutlich gesehen. Ich beschloß das Tuch; es war eine einfache braune Decke, dieselbe, die sie gestern abend um die Schultern geschlagen trug. Hannes kalte sie zusammen und warf sie in eine Ecke: „Hier hat sie gelegen“, sagte er. Ich muß sie selbst fragen. Komm!“ Und ich zog ihn mit hinaus. Wir fanden sofort den Platz, aber der Wagen stand nicht mehr dort. Die Spur führte auf die Landstraße zurück, ich drängte zum Aufbruch, und wir eilten auch wirklich, um ihn einzuholen, haben ihn aber nicht wiedergefunden. Und soviel wir auch fragten — niemand wollte einem Zigeunerwagen gesehen haben. Fortsetzung folgt.

Mausstands- Messe!

Allen Wirtschafts-Betrieben,
Pensionaten u. spar-
samen Hausfrauen
bieten wir

eine selten günstige Kaufgelegenheit!

STEINGUT

Speiseteller 24 cm, tief und flach, glatt	590
Speiseteller 24 cm, tief u. flach, gerippt	650
Dessertteller glatt	375
Untertassen	165
Kaffeekumpen weiß	400
Kaffeeteller weiß	450
Milchtöpfe Zwiebelmuster	675
Brotplatten Zwiebelmuster	2300
Salzschüssel 6 Stück	4000
Teigschalen 33 cm Durchmesser	1950
Waschgarnituren 5teil., bunt dek.	19500
Speiseservice 2teilig buntdekoriert	55000

PORZELLAN

Tasse mit Untertasse weiß	650
Tasse mit Untertasse blau Rand	725
Tasse mit Untertasse indisch blau	1750
Speiseteller massiv, tief und flach	1850
Kaffeekannen speziell für Wirtschaftsbetrieb	2950
Milchgläser weiß	475
Butterdosen weiß	4800
Menagen 3teilig, weiß	3800
Kaffeeteller bunt dekoriert	975
Puddingschalen bunt, 23 cm	4500
Kuchenteller bunt dekoriert, 24 cm	4800
Leuchter weiß	1500

GLASWAREN

Likörgläser	350	275
Groggläser	425	385
Weingläser für Portwein		650
Sektkelche		1500
Wassergläser		325
Bierbecher	700	550
Bierkrüge		1650
Eisschalen		650
Kompotteller Olivenmuster		750
Kompottschalen Olivenmuster		325
Salznäpchen		55
Zitronenpressen		150

Terpentin-Waschpulver Paket 250
Goldperle-Waschpulver Paket 275

Kernseife 790
Is. Qualität, Doppelpiegel
ca. 200 Gramm

Metallpolitur „Kaol“ ... Flasche 150
Bohnerwachs 1-Pfd.-Dose 1700 - 1/2-Pfd.-Dose 950

ALUMINIUM

Edißffel glatt	495
Edißffel glatt	495
Kaffeißffel glatt	295
Vorleger	3100
Schaumißffel	2750
Saugenißffel	650
Wasserkessel rein Aluminium	14000
Erstentplannen	3900
Durchschläge	6700
Stielkasserollen	2750
Essenträger extra groß	6500
Löffelbleche	4500

EMAILLE

Eimer grau, 23 cm	3500
Waschschalen grau, 26 cm	2400
Essenträger mit Deckel	2250
Stielkasserollen grau	2300
Kaffeeflaschen 1 Liter	2600
Kaffeekanne 3 grau, extra groß	3250
Kaffeeteller weiß	875
Milchtöpfe grau	1300
Durchschläge	2400
Kehrschaufeln grau	1400
Kehrschaufeln weiß	1700
Seifennöpfe weiß, mit Einstr.	925

VERSCHIEDENES

Schrubber „Union“	1850
Seifenbürsten „Union“	1450
Tassenbürsten Fiber	210
Handfeger Kokos	850
Fensterbürsten Fiber	1250
Fleischklopper	750
Schinkenbretter rund	750
Wäscheklammern 60 Stück	825
Nudeirollen Buche	1950
Deckelhalter	1950
Putzkästen	2950
Eierschränke	2850

Erfrischungsräum täglich von 3-6 Uhr: **Künstler-Konzert**

Holstenhaus

Besuchen Sie uns bitte
an unserem Stande auf der

Ausstellung
Marmorsäle

Kahlbaum

Zidelfelle,
Schäufelhaar,
Schweinehaare
frisch, hässl. Form
**Felle
Haare**
kaufen in höchsten
Tagespreisen
Gehr. Wagner,
Bld. 2414, 127
Bachwartstraße 24
Bismarckstr. 3.

Dienstag, den 10. April,
in der Städtischen Markthalle
Verkauf von frischen
grünen Heringen
pro Pfd. mit 450.
Überder Züchergenossenschaft.

Gold ff. z. Gramm 14 000
Silber ff. z. Gramm 400
Platin z. Gr. 55-60 000
Double pro Gramm von 100
Brillanten ganz Einlandstare
für gute Sachen Liebhaber's.
E. M. V. Fleischhauer-
strasse 26.
Telephon 1290.
Herrn. VOS & Co.

Steppdecken
Anfertigung u. Neu-
beziehen Spethmann
Breite Str. 21 Fernsp. 8659
254.
**Zidelfelle,
Schweinehaare**
kaufen höchstzahlend
Gehr. Wagner,
Bachwartstraße 24,
Bismarckstr. 3.

Ausnahmetage!
Zur Einführung
weit unter Fabrikpreis, solange Vorrat reicht:
„Quica“ Gold, 40%, 2300
Bafet Markt
Gelb, 30% 1800
Bafet Markt
Rot, 20% 1000
Bafet Markt
Grün, Markt 300
Thams & Garfs,
Breitstraße 52 und Dugstraße 38.

Jöhren die Cimbern und Teutonen auf der Wanderung über die verschneiten Alpen. Das wird noch ein zweites Mal erzählt. Die Ruinen der Antike: das Kolosseum, das Forum u. a. erschließen den Besucher für alles Verworfene, das den ersten Teil mit der Flammenschrift „Heimat in Not“ abschließt. Der zweite Teil soll in nächster Woche die Lösung bringen. Es ist keine Kleinigkeit gewesen, alle Geschehnisse, die in den verschiedensten Weltgegenden aufgenommen sind, in einen Rahmen zu fassen. Hervorragende deutsche und italienische Schauspieler befinden sich unter den Darstellern. Und in der Tat ist so der Film ein Wunderwerk an Schönheit geworden. Ihm geht die amerikanische zweifaktige Größte „Gamalie Halse“ voraus, in der die Dogge „Brownie“ Wunderdinge der Dreifaktigkeit zeigt. Eine Eisbärenjagd im Polarmeer eröffnet das Programm.

Eigenschaft als Bittgeher eine organische Strafverfolgung nicht weitergeleitet, sondern durch eine polizeiliche Strafverfolgung die Sache aus der Welt zu schaffen gesucht und die Beschlagnahme von Spielgeräten usw. aufgehoben. Wegen dieser Vorgänge hatte sich Bloch nunmehr vor der Altonaer Strafkammer unter der Anklage des Amtsverbrechens zu verantworten. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 32 Zeugen geladen. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß vom Herbst 1921 bis Mai 1922 in Oldesloe zwei Spielergesellschaften ihr Domizil aufgeschlagen hatten. Es handelte sich durchweg um auswärtige Herren, unter denen sich auch der Hamburger Glücksvieler Heidemann befand. Die Arrangements der Spielclubs hatten mit dem Bittgehermeister Fühlung genommen, und dieser hatte gegen ihre Betätigung nichts einzuwenden, da er, wie er vor Gericht auslegte, sich davon eine „Hebung des Fremdenverkehrs“ versprach. Von einem dieser Klubs wurden der Stadt auch einmal 10.000 Mark für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt. Allmählich trugten dann aber allerbald Gerüchte auf, worauf durch Polizeibeamte ein Check überhört. Beschlagnahmen vorgenommen und Anzeige erstattet wurden. Der Landrat Knudsen, dem nun diesen Vorgängen ebenfalls etwas zu Ohren gekommen war, ließ den Bittgehermeister wiederholt wissen, daß er Glückspiele unter keinen Umständen dulden könne. Nachdem der Landrat ihn zum Einschreiten gemahnt hatte, Der Anzeigende habe als Polizeibeamter und Hüter des Gesetzes nicht nur keine Willkür statt zu setzen, sondern dem Gesetz auch ein Schirmchen zu schenken versucht. Deshalb beantragte der Staatsanwalt eine Bestrafung des Anzeigenden nach § 346 des St.G.B. (Amtsverbrechen). Bittgehermeister Knudsen aber milderte Umstände zu um ihn vor dem Justizhaus zu bewahren, da nicht nachgewiesen werden sei, daß er ein „Bittgehermeister“ gewesen sei und persönliche Vorteile von der Sache gehabt habe. Der Verteidiger des Anzeigenden vertrat dagegen die Ansicht, daß der Anzeigende freizusprechen sei. Soweit er seine Pflicht als Beamter verletzt habe, werde er sich ohnehin noch im Disziplinarverfahren zu verantworten haben. Das Gericht folgte den Darlegungen des Verteidigers zum Teil und ließ den Anzeigenden nicht des Amtsverbrechens, sondern der Beleidigung und der Beihilfe zum gemeinverletzlichen Glücksspiel schuldig. Das Urteil lautete auf 900.000 Mark Geldstrafe und Tagung sämtlicher Kosten des Verfahrens vom Angeklagten.

einfall der Franzosen machten es zur gebieterischen Notwendigkeit für jeden Volksgenossen, der nicht die Geschäfte der Schieber, Devisenpekulanter und der Feinde besorgen helfen will, jede Arbeitsstunde und jeden Arbeitstag voll auszunutzen. Weiter wird Bezug genommen, daß in Preußen der 1. Mai kein gesetzlicher Feiertag sei und deshalb das Wirtschaftsleben gestört werde. In Leipzig sperren die Metallindustriellen ihre Arbeiter trotz Ruheinzahl und Ausfuhrstausfall aus, und in Hamburg sieht der Deutsche Wirtschaftsbund schon in dem Ausfall eines Arbeitstages (wenn es nur nicht der 1. Mai wäre!) den Untergang Deutschlands. Nun gar noch das Argument der Zunahme der Erwerbslosigkeit! Weil schon nicht für alle arbeitswilligen und arbeitsfähigen Hände Arbeit da ist, deshalb muß am 1. Mai notwendig gearbeitet werden. Der Antrag kann in der Bürgerschaft nicht einmal auf ein Begräbnis erster Klasse rechnen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratische Frauen. Am Mittwoch, dem 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr: Besichtigung der Arbeitsschönheit und Notgemeinschaft. Treffpunkt: Burgtorbrücke, Führung: Genoffe Gogowsky. (278)

Sozialdemokratischer Verein Stems. Am Dienstag, dem 10. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, bei Schwarz, Mitgliebertersammlung. Redner: Gen. Wolfradt. (274)

Achtung, Bürgerchaftsfraktion! Mittwoch, abends 6 Uhr: Sitzung im Rathaus.

Sozialdemokratischer Verein. Diejenigen Ortsgruppenkassierer, die noch nicht die Abrechnung einreicht haben, müssen diese unverzüglich nachholen. Die alten Markenbestände sind mit abzuliefern.

Achtung, Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften! In der Sitzung der Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften am Mittwoch, dem 11. d. Mts. (siehe heutige Anzeige) müssen die benötigten Exemplare Korrespondenzblatt angegeben werden. Wir bitten, sich genau zu informieren. Der Vorstand.

Stadttheater. Dienstag: Improvisationen im Juni. Mittwoch: „Notre-Dame“, hierauf Nachvorstellung. Einmaliges Gastspiel von Thessa Wenk vom Leipziger Stadttheater in Fritz v. Ullrichs Drama „Ein Geschlecht“.

Neue Bücher.

Hermann Claudius: Das Silberhiff. Antäus-Verlag, Lübeck. Die neue Gesellschaft für Verbreitung literarischer Volkskultur holte ihre erste Gabe aus dem Dichtergarten der norddeutschen Heimat, Hermann Claudius, ein Nachfahre Matthias, des Wandersänger Bolen erkräftigt den Reigen eines literarischen Perlenkranzes, der das Heim jedes finnigen Menschen zieren soll. Der Dichter des Silberhiffs ist kein Unbekannter. Aus Erzählungen und Gedichten kennt ihn mancher von der Wasserseite. In der Zeitschrift Niederlagen glänzt öfters sein Name. Mit einem anderen Werk machten wir jetzt zum erstenmal mit ihm Bekanntschaft. Und zwar eine der besten Bekanntschaften, die von Strand an zur dauernden Freundschaft führen. Schmerzt das Blut in seinen Adern, und wehmütig schaut er sich um nach dem Lande der Sehnsucht. Menschlichkeit und Leid heft Claudius aus der Tiefe, stellt sie fest auf die ewigverwundene Erde, die sie mühsam durchsuchend, wie der Markhauer sein schweres Land, Harm Stürmer, der Erbblutgeschwermerte, der nach frischem Lebenssaft Ringende und nach tiefem Daseinsgrund Suchende — er kann nur auf schleswig-holsteinischem Boden in seiner Art den Nerd begangen werden, genau so wie Krenschens Korn Müll. Es scheint sonderbar, daß unter dem gezeichneten Himmel von Marsch und Geest der Mensch so schwer um Erkenntnis ringt. Doch wo er ans Licht gelangt, da steht er groß und rein über dem Erdboden. So segelt auch Hermann Claudius' Silberhiff durch die Wirrsale des Lebens; alle harren seiner Landung und heben das gleichgültige Menschenleben, ohne jemals die Bräutliche geziehen zu haben. Denn das ist ja eben der Sinn des Lebens: es mit Sehnsucht zu erfüllen, ohne das Ziel zu erblicken. Der wie auch Sozialisten lauen: Bewegung ist alles, das Endziel nichts. Nur wenigen ist's beschieden, in das Land der Verheißung zu schauen. Und das sind die Glücklichen, die Enttäugenden, die Erkennenden. Dazu gehört ein Leben voll Arbeit, Entschleunigung, Liebe, Wollen, Können. Hermann Claudius legte diese Weltweisheit in die Seele Harm Stürmers, hauchte ihre Worte eigener Art ein, befüllte sie mit höchsten Erkenntniswerten und schickte sie in die Reihe, damit sie sich niederlege und Erdbepflanze erquickt. Wer Claudius' Silberhiff klinken laßt, wird seinen Schak niemals vergessen.

Angrenzende Gebiete.

Schwerin. Verbot einer republikfeindlichen Organisation. Das Schweriner Innenministerium hat bestimmt, daß die Turnerschaft der Deutschpöblichen Freiheitspartei in Mecklenburg-Schwerin laut Reichsgesetz zum Schutze der Republik aufgelöst wird. Ihr Vermögen wird zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Oldesloe. Ein Bürgermeister vor der Strafkammer. Großes Aufsehen erregte im November u. J. die Amtsenthebung des Bürgermeisters Bloch aus Bad Oldesloe durch den Regierungspräsidenten. Bloch hatte im Rathaus von Oldesloe Glückspiele (u. a. Roulette) geduldet und in seiner



Verehrte Hausfrau!
Bitte, überzeugen Sie sich:
= Quieta =
gibt guten Kaffee!

Plan u. Spielkarten
Indulrie, Notdate, Lauge gelbe, Kefen, Kaiserkrone, Wiederverkäufer Vorzugspreise
Wilhelm Sülke,
Schwarzenburger Allee 46a
Telefon 8822. 272

Gimerebier
Dienstag von 4-6 Uhr
289) Brauerei Wilcken
Großschmied und
Bismarckstr. 21 a.

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft
m. b. H.
Telephon 2451
Händestr. 49-51. Geschäftszeit 8-11 Uhr.
Uebernahme aller Bestattungen.

Sie sollen mich kennen lernen und weiter von mir hören. Ich wohne 50 Nuxstr. 50. Meine Telefon-Nr. ist 2873.

Amlicher Teil

Berammlung der Bürgerschaft
am Montag, dem 16. April, abends 6 Uhr
Der Vorsitzende Gustav Ehlers.

Leichtliche Zustellung. Gertraud Marie Born, geb. Kleinfeldt, Traverstraße, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Frick, Lübeck, klagt gegen Arbeiter Ferdinand Karl Born, zuletzt Lübeck, mit Anwalt, die Ehe der Parteien zu scheitern und Beflagten für schuldig zu erklären. Klägerin ladet Beflagten zur mündlichen Verhandlung vor Landgericht, Zivilkammer III Lübeck am 29. März 1923, vorm. 10 Uhr mit Aufforderung, einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt zu seinem Vertreter zu bestellen. (265)
Lübeck, 8. April 1923.
Gerichtsschreiber des Landgerichts.

von Großheim'sche Realschule.
Gründungsfeier am Dienstag, 10. April, 9 Uhr in der Aula des Lehrerseminars, Langer Schberg 24. Der Unter-

Nichtamtlicher Teil

Ein erhalt. Herren-Fahrrad zu verk. (284) Bülshaus 15, II L.
Herren-Fahrrad zu verk. Bülshaus, Seereg. (289)
Herrn-Kart, Badstr. 24. (278) Tel. 21. 57a/278

Zu verk. ein Bettstell. (275) Begeleitstr. 3a.
2 Schmorpannen, 50 Grand Kartoffeln u. weiz. (267) Biederstraße 74, II.
Zu verkaufen 8 Herrn 7/8 Größe. (273) Gländerspstr. 9a, I.

Die höchsten Tagespreise für
Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.
erhalten Sie bei
Selig L. Cohn,
Telephon 2158.

Norddeutsche Fach- und Industrie-Ausstellung
für Hotel- u. Gastwirtsgererbe, Volksernährung usw.
vom 7. bis 12. April (261)
in Lübeck, Marmor-Säle, Katharinenkirche u. Katharinen-Turnhalle.
Täglich geöffnet von 9 1/2—6 1/2 Uhr. Eintritt 500 Mk.
Ab 4 Uhr: Künstler-Konzert im Restaurant der Marmor-Säle.

Café Bernhardt
Fackenburg Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.
176) u. abds.: Konzert.

Konditorei STARKE Kaffeehaus
Königsstraße 25. Telefon 8860.
Täglich: Von 10 Uhr ab:
Künstler-Konzert. STARKE Frisches Gebäck.
Während der Gastwirts- Frühkonzert.
messe von 11 1/2—12 1/2 Uhr.
Täglich Fleischbrühe mit Pasteten.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck.
Berammlung sämtl. Vorstandsmglieder der Gewerkschaften
am Mittwoch, dem 11. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresabrechnung. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Die Umwandlung der Arbeitsschönheit in die Gesellschaftsform. 4. Eingänge.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert unbedingt das Erscheinen aller Vorstandsmglieder. Ausweis ist vorzuzeigen. (281)
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verb.
Ortsgr. Lübeck. (270)
Mitglieder-Berammlung
am Dienstag, 10. April, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dieckelmann.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich.
Die Distriktsleitung.

Verband d. Maler
(278)
General-Versammlung
am Mittwoch, 11. April, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.
2. Lohnbewegung.
3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neumünster.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Ehlers & Reetwisch
Maktenstr. 1. St. Petri 2-4.
Herrn- und Damen-Konfektion Schuhwaren.
Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf.
10250a
Visitenkarten
werden in modernster Ausführung angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungstelle Lübeck 258
General-Berammlung
am Dienstag, 10. April, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Vierteljahr 1923.
2. Bericht vom Gautag.
3. Wahl von drei Bezirkskassierern.
4. Verschiedenes.
Nach Schluß der Berammlung findet eine Kranken-Unterstützungsfassenversammlung statt.
Die Ortsverwaltung.

Hania-Theater.
Deute Montag und folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Die Siegerin.
(Katharina, die Zarin.)
Große historische Operette in 3 Akten (280) nach der Musik von Tichatowsky.
Stadttheater Lübeck
Dienstag, 7 1/2 Uhr: Ab. B. Improvisationen im Juni.
Mittwoch, 7 Uhr: Ab. B. Notre Dame. (280) 10 Uhr: Nachvorst. Einmaliges Gastspiel von Thessa Wenk. „Ein Geschlecht“ von Fritz v. Ullrich.